

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 34/2 (2007)

DOI: 10.11588/fr.2007.2.51690

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Moritz von Sachsen. Weitere Themenbereiche sind die Niederlande und Wilhelm von Oranien. Überall wird deutlich, wie populär Karl V. in der deutschsprachigen Belletristik, auch im protestantischen Bereich, gewesen ist, auch wenn er, wie oft, etwa im Vergleich zu Moritz von Sachsen, nur als Randfigur fungierte. Eine gelungene Untersuchung eines in der Regel als Randthema betrachteten Gebietes der Rezeptionsgeschichte<sup>3</sup>.

Die Zusammenfassung und Analyse der spanischen Bemühungen um die Feiern und Aktivitäten anlässlich der Jubiläen Philipps II. (1598–1998) und Karl V. (1500–2000), mit einem kurzen Blick auf den Vertrag von Tordesillas (1494–1994) von Alfredo ALVAR (Spanish Empire Commemorations, S. 337–347) gilt vor allem der Sociedad Estatal, jener eigens dafür gegründeten Organisation, die 1997 zur Durchführung der Aktivitäten geschaffen wurde und die im europäischen Vergleich Außergewöhnliches geleistet hat, was Aktivitäten im Kontext von historischen Jubiläen betrifft.

Bandherausgeber und -geberin Wim BLOCKMANS und Nicolette MOUT haben auch grundsätzliche Überlegungen zu künftigen Forschungsaufgaben über das Jubiläumsjahr 2000 hinaus zu formulieren versucht (The Harvest of a Celebration: What more do we need to know Charles V after the year 2000?, S. 1–11). Aus ihren aperçuhaften Ausführungen wird allerdings nicht ersichtlich, was sich Blockmans und Mout erwarten bzw. vorstellen können, um die Forschungen zu Karl V. ernsthaft zu ermuntern. Der Band ist insgesamt zu heterogen und ohne einheitliche Linie im Hinblick auf die intendierte ›World of Emperor Charles V‹, und reflektiert nicht einmal das Faktum verschiedener historiographischer Traditionen<sup>4</sup>. Die gewiß naheliegende und zweifellos wichtige wirtschaftsgeschichtliche Perspektivität allein vermag der ›Welt Karls V.‹ nicht gerecht zu werden.

Alfred KOHLER, Wien

Charles Quint face aux Réformes. Colloque international organisé par le Centre d'Histoire des Réformes et du Protestantisme (XI<sup>e</sup> colloque Jean Boiset), Montpellier, 8–9 juin 2001, Université Paul Valéry – Montpellier III. Textes recueillis par Guy LE THIEC et Alain TALLON, Paris (Honoré Champion) 2004, 216 S. (Colloques, congrès et conférences sur la Renaissance, 49), ISBN 2-7453-1204-9, EUR 49,00.

Wie die Herausgeber einleitend bemerken, fand das Kolloquium, aus dem dieser Tagungsband hervorging, nicht im eigentlichen Jubiläumsjahr 2000 statt, was aber den Vorteil hat, daß sich zumindest teilweise schon die anlässlich der vielen Karl-Ausstellungen und -Tagungen erschienenen Publikationen sowie einige ebenfalls auf den 500. Geburtstag des Kaisers gemünzte Monographien eingearbeitet finden.

Ziel der Tagung war, aus religionsgeschichtlicher Perspektive die Konfrontation Karls V. mit ›den Reformen‹, das heißt, sowohl mit den protestantischen Reformbewegungen wie mit den katholischen Gegenreaktionen aus Sicht der aktuellen Forschung zu erfassen, wobei die Verschränkung des Politischen mit dem Religiösen im Gegensatz zu den laizistischen Konzeptionen der Moderne betont wurde (Vorwort Alain TALLON, S. 11–14).

Giuseppe GALASSO faßt das Wirken des heterodoxen Juan Valdés in den 1530er Jahren in Neapel zusammen (S. 15–36), dessen erasmisch-humanistisch inspirierte, spiritualistische Version des Protestantismus eine Anhängerschaft von wohl etwa 3000 Neapolitanern fand; im Hinblick auf die Beziehungen zur spanisch-imperialen Obrigkeit tendiert er dazu, dem Vizekönig Pedro von Toledo eine kaschierte und aufgrund der späteren stark reformkatho-

3 Martina FUCHS, Karl V. Eine populäre Figur? Zur Rezeption des Kaisers in deutschsprachiger Belletristik Münster 2002 (Geschichte in der Epoche Karls V., 1).

4 Siehe dazu zuletzt C. Scott DIXON, Martina FUCHS (Hg.), The Histories of Emperor Charles V. Nationale Perspektiven von Persönlichkeit und Herrschaft, Münster 2005 (Geschichte in der Epoche Karls V., 6).

lischen Historiographie schwer erkennbare Minimaltoleranzhaltung gegenüber diesen reformerischen Gruppen zuzuschreiben. Juan Carlos D'AMICO zeigt (S. 37–57) anhand der italienischen Literatur der Zeit (v. a. der lyrischen Formen), wie in Italien ab 1530 drei unterschiedliche Bilder von Karl V. in seinem Verhältnis zu Religion und Herrschaft transportiert werden: Zum einen zirkuliert ein Bild von ihm als barbarischem, ja sogar für das Luthertum anfälligen Tyrannen, der Italien unrechtmäßig versklavt (so in den anonymen *pasquini*); zweitens ein ursprünglich von der kaiserlichen Kanzlei lanciertes, erasmisches Porträt eines friedliebenden und um die Erneuerung der Kirche bemühten Kaisers (Ariost, Alessandro Piccolomini, Alfonso de Valdés), drittens ein Bild der Heroisierung des Protestantenbekämpfers, vor allem nach dem Schmalkaldischen Krieg (Aretino, Cattaneo). Gérald CHAIX zeichnet die Bilder und Funktionen des Kaisers als *advocatus ecclesiae*, als Verteidiger der deutschen Nation, auch als *miles christianus* und *defensor fidei* nach, der im Gleichgewicht der Kräfte zwischen protestantischer Bewegung und institutionell-katholischer Defensive bzw. Reaktion mal als Triumphator, mal als Gescheiterter erschien (S. 59–75). Raphael CARRASCO zeichnet die Wandlung der Spanischen Inquisition zwischen 1520 und 1540 von der Ausrichtung auf jüdisch-christliche *conversos* auf protestantische Häresien nach (S. 77–102), Vincent PARELLO ergänzt dies um eine Skizze der spanischen Politik Karls gegenüber diesen *conversos*, bei der er insbesondere die Verschränkung religiös-purifizierender mit ökonomischen Zielen der Krone nachweist (S. 103–118). Alexander KOLLER zeigt, wie die Kurie auf den Reichstagen von Augsburg 1547/48 und 1555 sowie beim Passauer Vertrag 1552 von Karl V. und von Ferdinand nie mit in die Verhandlungen einbezogen wurden, wie sie sich aber umgekehrt auch bewußt nicht einmischte und im Stillhalten das geringste Übel (*il manco male* – so der Legat Giovanni Morone) sah (S. 119–133). Olivier PONCET zeigt in einem dichten Artikel ein noch wenig in der europäischen Gesamtschau behandeltes Forschungsfeld auf, indem er die Politik der Bischofsernennungen Karls V. für seine Besitzungen in Europa und Übersee untersucht: Bischofsernennungen waren ein Akt der Gnade und der kalkulierten ekklesiologisch-staatlichen Politik, den der Souverän immer im engsten Kreis seiner Berater vornahm und nie institutionalisierte (S. 135–154, analytische *Annexe*, S. 155–158). Hugo DE SCHEPPER zeigt, wie unter Karl V. und der Regentin Margerete in den Niederlanden eine Art Doppelregime von scharf antiprotestantischer Gesetzgebung einerseits und einer Praxis, einer möglichst großen Zahl nur »irrtümlich vom rechten Weg Abgekommenen«, Gnade zu erweisen (*lettres de grâce*) systematisch ins Werk gesetzt wurde (S. 159–177), Aline GOOSENS hingegen fokussiert schärfer das Wirken der Inquisition in den Niederlanden auch im Rückgriff auf die ersten protestantischen Martyrologien und verweist auf die Praxis der Dissimulation und des Nikodemismus seitens der Verfolgten: Karls Regierung zeige alle Tendenzen einer zentralisierenden, neuen Staatlichkeit, die Häresie immer auch mit Rebellion gegen die Staatsgewalt identifiziert (S. 179–200).

Arlette JOUANNA resümiert dann selbst den Ertrag des Bandes, indem sie aufzeigt, daß hier einerseits die Frage gestellt wurde, wie Karl V. das Phänomen der neuen religiösen Bewegungen überhaupt wahrnahm als religiöses und als politisches Problem, es gerade in der Ausdehnung des Häresiebegriffs auch neu gestaltete, wie andererseits die Beiträge die Bandbreite der Mittel, derer sich die habsburgische Politik bediente, reflektieren: von praktischer, dissimulativer Toleranz bis hin zur rigiden Repression. Drittens wurde nach dem Bild gefragt, daß von Karl im Hinblick auf seine Religionspolitik in Europa kursierte; Jouanna fragt zum Schluß, ob nicht Karls Rückzug ins Kloster 1556 durchaus ernsthaft als Versuch zu interpretieren ist, einer von Chaix angedeuteten joachimitischen Friedensutopie des Kaisers nun mit spirituellen Mitteln, mit christlicher Meditation und Gebet statt im Krieg und in der Politik als einzelner Christ zu folgen.

Der insgesamt schmale Band hebt sich höchst wohltuend von etlichen Jubiläumspublikationen ab, indem eine präzise Frage in einer echt europäischen Gesamtschau auf hohem

Niveau verfolgt und hierzu der aktuelle Forschungsstand zusammengetragen wird, wenngleich die meisten Beiträge nicht gänzlich neue Grundlagenforschung darstellen. Im Hinblick auf die Fragestellung hätte man sich in den Beiträgen, die die Inquisitions- und Justiztätigkeit in den jeweiligen habsburgischen Territorien gegenüber den religiösen Bewegungen betreffen, etwas mehr Sensibilität für die Frage gewünscht, inwiefern hier wirklich »Charles Quint« handelt oder ob nicht die jeweiligen staatlichen Institutionen ihr Eigenleben hatten, das oft (in den verschiedenen spanischen Königreichen, in den Niederlanden, in Neapel, auch im Reich) einem ihm jeweils eher fremden, dynastisch oder dem Herkommen nach »neuen« Herrscher gegenüberstand – wieweit sind hier die komplexen Stränge politischer Kommunikation unter dem Signum des Handelns des einen Herrschers »Charles Quint« zusammenfaßbar? Insbesondere die Anregungen, die der Band zur Frage der mentalen Welt des Herrschers selbst und zur diskursiven Formung seiner Politik sowie zu den Modi der Wahrnehmung der kaiserlichen Religionspolitik gibt, dürfen aber als wichtige Impulse in noch zu wenig erforschte Gebiete gelten.

Cornel ZWIERLEIN, München

Christine PFLÜGER, *Kommissare und Korrespondenzen. Politische Kommunikation im Alten Reich (1552–1558)*, Cologne, Weimar, Vienne (Böhlau) 2004, 365 p. (Norm und Struktur. Studien zum sozialen Wandel in Mittelalter und Früher Neuzeit, 24), ISBN 3-412-13404-X, EUR 39,90.

Les années 1552–1558 évoquent, surtout au lecteur français, l'échec de Charles Quint devant Metz ainsi que les ravages de Thérouanne et de Hesdin qui en sont la conséquence. Mais, en ce qui concerne l'Empire germanique, ces deux dates encadrent des événements encore plus importants. En 1552, la transaction de Passau ou la recherche d'une solution au problème confessionnel; en 1555, conclusion de la paix de religion d'Augsbourg; un an plus tard, l'abdication de Charles Quint, suivie de son départ pour l'Espagne.

Face à cette situation sans précédent, son frère Ferdinand, roi des Romains depuis 1531, réunit les Électeurs, qui acceptent l'abdication de son aîné. Il assume le gouvernement de l'Empire, et le 24 mars 1558 il est couronné empereur à Francfort. C'est à cette délicate période de transition qu'est consacrée cette grande thèse d'histoire politique et administrative.

Certes, Ferdinand doit user de la force des armes pour assurer ou restaurer la paix de l'Empire; il doit se trouver des alliés, intervenir avec eux contre Albert Alcibiade de Brandebourg-Kulmbach (qui a attaqué les évêques de Franconie), et assiéger Plassenbourg, prise le 22 juin 1554 (p. 33–52). Le problème du *Landfrieden*, en principe dévolu aux cercles, n'en demeure pas moins une préoccupation permanente de l'empereur et de ses conseils. Pour asseoir son autorité Ferdinand pratique une politique de dialogue et d'entente avec les *Stände*, en utilisant les services de commissaires mandatés par lui; moyen déjà utilisé par Charles Quint, mais moins systématiquement. Cette intensification de la »communication politique« entre le chef de l'Empire et les *Stände* se traduit par une augmentation considérable de la correspondance émanant de ces envoyés impériaux.

Menant ses recherches sous la direction du professeur Horst Rabe, Mme Pflüger a opéré de très importants dépouillements dans les dépôts d'archives de Vienne, Prague, Dresde et Munich notamment. Elle a tout d'abord étudié le recrutement de ces commissaires dont on ne peut dire qu'ils constituent un corps, mais qui, antérieurement, ont presque tous servi la maison de Habsbourg à différents titres. On distingue parmi eux des *Landvögte*, officiers civils ayant la pratique de l'administration; des spécialistes des questions financières qui doivent négocier la levée du *gemeiner Pfennig* (le denier commun), dans les différents cercles; des conseillers secrets, donc de haut rang; des membres des gouvernements des pays héréditaires, notamment de la Haute Autriche, et même des prélats, l'abbé de Kempten et